

Kiffen erhöht das kardiovaskuläre Risiko

Cannabiskonsum

Wer Cannabis konsumiert, muss mit negativen kardiovaskulären Folgen rechnen. Intensiverer Konsum ist dabei mit einer höheren Wahrscheinlichkeit negativer Folgen verbunden. Ein Studienteam aus den USA fand eine signifikante Risikoerhöhung für Myokardinfarkte um 25% und für Schlaganfälle um 42% bei täglichem Cannabiskonsum.

Die Assoziationen waren unabhängig davon, ob die Personen zusätzlich Zigaretten rauchten. Ärzte sollten über das erhöhte kardiovaskuläre Risiko aufklären, so das Fazit. Sofern ihr Rat in dieser Angelegenheit gesucht wird.

Quelle: Jeffers AM et al. J Am Heart Assoc 2024;13:e03017.8



Mehr Bauchfett durch Rauchen

Zigaretten -- Raucher sind zwar häufig schlanker als Nichtraucher, neigen aber zu mehr Bauchfett. Mendelsche Randomisierungsstudien unter Verwendung multipler genetischer Varianten an großen Populationen zeigten erstmals, dass langes und intensives Rauchen mit einer

erhöhten abdominellen Fettverteilung kausal assoziiert ist. Bemühungen zur Rauchprävention könnten, so die Autoren, den zusätzlichen Effekt haben, das Bauchfett zu reduzieren

Quelle: Carrasquilla GD et al. Addiction 2024, online 20. März; <https://doi.org/10.1111/add.16454>

Grippeimpfung: Aus vier wird drei

Ausgestorbene Linie -- Die tetravalente Influenza-Impfung ist in Deutschland seit Jahren empfohlener Standard der Ständigen Impfkommission (STIKO). Sie deckt in jeder Saison vier Virusstämme ab, jeweils zwei der Gattungen Influenza A und B.

Doch nun kündigt sich eine Zäsur an: Die Weltgesundheitsorganisation WHO

empfiehlt, ab sofort nicht mehr gegen den Stamm B/Yamagata zu impfen. Der Grund ist, dass dieser seit März 2020 in keinem Referenzlabor weltweit mehr nachgewiesen wurde. Da der Mensch für die saisonale Influenza das einzige Reservoir ist, sieht die WHO die Yamagata-Linie daher als ausgestorben an. Maskenpflicht und Abstandsgebote während der

Weniger trinken für Herz und Hirn

Alkohol -- Hartnäckig hält sich die Mär vom kardioprotektiven Alkohol. Wenn überhaupt, trifft das für sehr maßvollen Konsum zu. Höhere Mengen schädigen zahlreiche Organsysteme, darunter Herz und Hirn.

Dies unterstreichen Ergebnisse einer koreanischen Studie mit 21.000 Teilnehmenden, die einen als „heftiges Trinken“ eingestuften Alkoholkonsum angaben: mehr als 4 Drinks pro Tag oder 14 pro Woche für Männer bzw. 3 täglich oder 7 wöchentlich für Frauen.

Einem Drittel der Probanden war es bei einer zweiten Erhebung einige Jahre später gelungen, ihren Alkoholkonsum unter diese Schwellen zu drosseln. Im Langzeitverlauf zeigten sie daraufhin ein um 23% geringeres Risiko für schwere kardiovaskuläre Ereignisse gegenüber jenen, die wie gewohnt weiter tranken. Die Risiken für stabile und instabile Angina pectoris (–30%) und ischämische Schlaganfälle (–34%) reduzierten sich überproportional.

Quelle: Kang DO et al. JAMA Network Open. 2024;7:e244013

Coronapandemie dürften ihr endgültig den Garaus gemacht haben.

Die Impfstoffhersteller haben bereits unisono signalisiert, dass sie die neue Empfehlung in diesem und dem nächsten Jahr berücksichtigen werden. Von der STIKO gab es bisher keine Reaktion.

Quelle: Meeting Report der WHO, 23. Februar 2024 <https://go.sn.pub/wle13b>



Dr. med. Dirk Einecke
Chefredakteur
dirk.einecke@springer.com